

Mit Weber um die halbe Welt

Frank Heidelbergers Vortrags- und Forschungsreise nach Kanada und in die Vereinigten Staaten

Die letzte Flugstunde war Lust und Qual zugleich. Die zweimotorige Propellermaschine mit ihren zwölf Sitzplätzen lärmte und rüttelte schrecklich, die Aussicht über den Erie-See auf die untergehende Sonne und die dahinter liegenden, halb schneebedeckten Weiten Kanadas war hingegen traumhaft. Mein Flug ging von Pittsburgh in Pennsylvania nach Hamilton, wo ich als Referent über Weber erwartet wurde. Hamilton ist eine kleine kanadische Industriestadt am Südufer des Ontario-Sees, nicht weit von den Niagara-Fällen entfernt. Die dortige Universität ist eine lebendige Drehscheibe zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, die Studentenschaft wie fast überall in der Neuen Welt sehr international.

Prof. James Deaville hatte mich zu einem Vortrag und zu der Teilnahme an Seminaren eingeladen. Er selbst ist Kenner der deutschen Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts und arbeitet über Robert Schumann und Peter Cornelius. Für sein Seminar über deutsche Musikästhetik und -kritik hatte er von mir einen Vortrag über *Weber as poet and critic* erbeten. Die Studenten waren hervorragend vorbereitet, sie kannten die wichtigen Schriften von E. T. A. Hoffmann, Weber und Schumann. Die Diskussion war fruchtbar, lebendig und unterhaltsam, vor allem als gemeinsam versucht wurde, eine rechte Übersetzung für das *Verdauungsvermögen der italienischen Kunstmägen* zu finden. Und so brüteten Koreaner, Spanier, Südamerikaner neben den einheimischen Studenten über Webers ironisch-hintersinnigen Formulierungen. Die Spontaneität, Motivation und Diskussionsfreudigkeit dieses Auditoriums wären zweifellos auch an deutschen Instituten wünschenswert.

Nach einer Wiederholung dieses Vortrags vor dem Seminar für *German Literature*, zu dem mich die Deutsch-Lektorin spontan eingeladen hatte, sowie einem Seminar über Richard Wagner und Deutschland, in dem es einiges hinsichtlich Nationalismus und Wagner-Kult zurechtzurücken galt (das Deutschlandbild ist aus überseeischer Perspektive ganz anders als hierzulande), ging es weiter zur Westküste Kanadas. Hier habe ich den größten Teil meiner dreiwöchigen „lecture-tour“ im März 1999 verbracht. Anders als der quirlige Osten war es dort gemütlich und britisch-vornehm. Die Landschaft um Vancouver und Vancouver-Inland ist berauschend mit ihren fjordartigen Buchten, der rauhen Pazifikküste und den gewaltigen Gebirgen in allen Himmelsrichtungen. Dies prägt sichtlich auch die Lebensart der Bewohner und den Umgangsstil an den Universitäten von Vancouver und Victoria, der Provinzhauptstadt von British Columbia, auf Vancouver Island.

Diese Insel, die einen für Europäer eigenartigen Mischcharakter aus westlicher Zivilisation und Wildnis mit Bären, Adlern und Walen ausstrahlt, war für eine Woche mein Domizil. Doch für Sightseeing und „Whale-watching“ blieb kaum Zeit. Neben dem erneuten Vortrag über Webers Schriften gestaltete ich in der Music School der Universität ein „lecture-recital“: Vor Studenten und der Professorin der Klarinettenklasse erläuterte ich Quellenprobleme zu Webers Klarinettenkonzerten und trug dazu das *Concertino* vor. Ich erfuhr danach ein geradezu rührendes Echo. Die Studenten wollten sich mit mir fotografieren lassen und dabei meine Klarinette halten! Mein Instrument mit „deutschem“ Griffsystem wurde hier, wo man nur das französische kennt, als Kuriosum angesehen. Zum Dank trug ein frisch examinierter Klarinetist aus Brasilien den langsamen Satz des zweiten Klarinettenkonzertes vor und präsentierte mir stolz seine Abschlussarbeit über – Quellenprobleme in Webers Klarinettenkonzerten!

Meine Kollegen und Freunde Prof. Harald Krebs und Prof. William Kinderman boten mir ein gastfreundliches Ambiente, und der Direktor der Music-School gestand mir seine Liebe zu Weber, dessen Klaviersonaten er während seines Studiums fleißig studiert hatte. Insgesamt gefiel mir die praxisorientierte Unterrichtsweise an diesem Department, dessen Schwerpunkt im Bereich der Musiklehrer-Ausbildung liegt. In einem Musiktheorie-Seminar erhielt ich noch die Gelegenheit, die erste Klarinettensonate von Johannes Brahms vorzutragen, wiederum virtuos begleitet von Harald Krebs.

Eine Fähre brachte mich nach eineinhalb Stunden Fahrt durch nordische Traumlandschaften nach Vancouver. Die Stadt selbst wie auch der Universitätscampus sind für europäische Verhältnisse unglaublich weit ausgedehnt. Letzterer bildet eine Stadt für sich und ist von Downtown Vancouver immerhin fast 45 Autominuten entfernt, ohne daß man die Stadt verlassen hätte. Wieder erstaunt die Ordnung und Vornehmheit. Ich wohnte im Green-College, einer Gästehausanlage in englischem Fachwerkstil mit entsprechend gepflegter Parkanlage und Blick auf die Vancouver-Bay. Das Music-Department der Universität ist vergleichbar mit einer deutschen Musikhochschule: ein eigenes Gebäude mit Konzertsaal, Proberäumen, Studio und Bibliothek. Zu meinem Vortrag war ein kleiner Kreis von Doktoranden und Dozenten erschienen, auch eine Redakteurin des französisch-kanadischen Rundfunks schaute vorbei, da sich herumgesprochen hatte, daß ich auch ein wenig über Hector Berlioz sprechen werde.

Und schon lagen wieder 6000 km vor mir. Über Seattle ging es zurück an die Ostküste. In New York durfte ich in der altherwürdigen Pierpont Morgan Library das zweite Autograph des Klarinettenkonzertes Es-Dur einsehen. Dank der minutiösen Vorarbeit von Eveline Bartlitz, die einige Zeit zuvor diese Bibliothek besucht und mir freundlicherweise ihre Untersuchungsergebnisse zur Verfügung gestellt hatte, konnte ich mein Hauptproblem für die Edition, die Frage der Hauptquelle dieses Konzertes, zügig klären und mir noch ein bißchen Freizeit zwischen den Wolkenkratzern von „Big Apple“ gönnen.